

Tracht eines „Dorfes“ zu übernehmen. Eine Trachtenerneuerung muß also jeweils den Namen eines größeren Gebietes tragen.

Über die erzieherische Bedeutung der Tracht kann ich aus eigener Erfahrung berichten, daß sie den Träger ganz unbewußt zur Einfachheit und Schlichtheit erzieht. Im Dorfe selbst konnte ich als Auswirkung der ganzen Trachtenarbeit eine stärkere Besinnung auf die heimatliche Art feststellen.

Bei meiner ganzen Trachtenarbeit habe ich ständig die Trachtenträger ermahnt, die Arbeit an sich selbst nicht zu vergessen, auf daß sie stets innerlich das halten, was sie äußerlich mit ihrer Tracht bekunden. Dies erscheint mir sehr wichtig, damit die Tracht nicht zu einem Selbstzweck wird, sondern schlicht nur Mittel zum Zwecke bleibt, nämlich eine Veredelung des ganzen Menschen zu erreichen.

## Noch lebt viel Volkstumsgut

Viel aber schlummert oder ist ganz verschüttet —  
Ansatzpunkte der Wiederbelebung

Von Heribert Schenk

Knapp vor einem Jahr gaben sich anlässlich der ersten „Fränkischen Tage“ in Würzburg Volkstumsgruppen aus ganz Franken am Hauptsonntag des Kifianivolkstumsfestes und der Mainfrankenmesse ein Steffdichein, das im Umzug durch die Straßen der Mainmetropole und in den Darbietungen auf dem Messeplatz zum glanzvollen äußeren Höhepunkt dieser Gesamtüberschau des Frankenbundes wurde. Gewiß waren einige „Schönheitsfehler“ nicht zu übersehen. Was aber bedeuteten sie schon gegenüber der Tatsache, daß mit diesem Treffen sichtbar dokumentiert wurde, wie lebendig die Pflege arteigenen Volkstums in Tracht, Lied und Tanz trotz allem noch in Franken ist. Das zunächst hatte der Frankenbund offenbar machen wollen und auch zweifellos dank vielfacher behördlicher und privater Unterstützung darzutun vermocht. Darüber hinaus sollte das Treffen Gelegenheit geben, all den Erfordernissen auf den Grund zu gehen, die von nun an zur stärkeren Förderung der Volkstumspflege notwendig sind.

Nun, schon die Vorbereitungen zu diesem Treffen ergaben recht interessante Aufschlüsse. Außer den Hinweisen in der Tagespresse, die in mehreren Folgen des vom Frankenbund herausgegebenen Informationsdienstes „Franken ruft“ über Einzelheiten der „Fränkischen Tage“ ausführlich und in weitem Streifenkreis unterrichtet wurde, gingen Aufforderungen zur Meldung von Volkstumsgruppen an etwa 30 Stadt- und Landkreise heraus. 14 blieben unbeantwortet. In 32 Antworten wurden rund 50 Volkstumsgruppen benannt, 21 Antworten waren glatt negativ, der Rest unklar. Von den benannten Volkstumsgruppen



Neunhof bei Nürnberg

waren nun nicht alle „greifbar“. Ein großer Teil hatte trotz unserer frühen Ankündigung schon anderwärts Festbesuche vereinbart und konnte deshalb nicht kommen. Andere wieder aus anderen Gründen nicht. Wir hätten sie selbstverständlich gerne alle in Würzburg gesehen.

Schließlich aber mußte sich der Frankenbund auf eine Auswahl auch aus finanziellen Gründen beschränken, da Mittel für Zuschüsse, die von den meisten Gruppen zu ihren Auslagen erwartet wurden, nur begrenzt zur Verfügung standen. So legte man sich auf Gruppen fest, die im wesentlichen in Würzburg noch nicht zu sehen waren und deren Zusammenstellung einen recht abwechslungsreichen Querschnitt versprach. Aus Unterfranken nahmen teil die Gruppen von Hambach (Lkr. Schweinfurt), aus dem weinfrohen Nordheim (Lkr. Gerolzhofen) und aus Aschfeld (Lkr. Karlstadt), letztere in erneuerter Tracht, der Spessarttrachtenverein Aschaffenburg und vor allem die in der ganzen Bundesrepublik bekannte Gruppe des Rhön-Clubs Bad Kissingen. Oberfranken war durch den Hummelgauer Heimatbund aus Gesees (Lkr. Bayreuth) und die Kronacher Flößer vertreten. Mittelfranken stellte außer der reizenden Kindergruppe des Heimat- und Trachtenvereins Neunhof bei Nürnberg sozusagen die Attraktion des Volkstumstages im weltberühmten Alt-Rothenburger